

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek
Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek
Band: 86 (1999)

Rubrik: Editorial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Für nicht wenige von uns war 1999 ein Jahr des Exils. Im Herbst 1998 mussten wir die Hallwylstrasse 15 verlassen, da mit der Renovierung und gründlichen Modernisierung des Gebäudes begonnen wurde. Die rückwärtigen Dienste der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB) fanden Zuflucht in den Lokalitäten, die vom Bundesamt für Statistik belegt gewesen waren, bevor dieses sich nach Neuchâtel verschob. Weil nicht in Frage kommen konnte, die Bibliothek während der zwei Jahre, die für die Bauarbeiten veranschlagt sind, stillzulegen, entschlossen wir uns, Publikumsdienste wie Ausleihe, Information, Magazinbetrieb, Reprographie so gut wie möglich offen zu halten. Mit der Aufteilung des Betriebs auf zwei Standorte sind natürlich gewisse Schwierigkeiten verbunden, wie das zu erwarten war und wie es im zweiten Teil dieses Jahresberichts da und dort zum Ausdruck kommt. Allerdings beträgt die Distanz zwischen den beiden Provisorien nur wenige Kilometer; deshalb und dank einer zweckmässigen internen Organisation blieben Entzugerscheinungen und Heimweh in erträglichen Grenzen.

Die Räume an der Schwarztorstrasse sind strichweise zwar etwas eng, aber doch recht komfortabel, auch wenn sie nicht den diskreten Alters-Charme des Bibliotheksgebäudes an der Hallwylstrasse ausstrahlen, das Anfang der dreissiger Jahre im bekannten klar-kantigen Bauhausstil errichtet wurde. Jedenfalls weiss die Geschichte von manchem Exil, das sehr viel schmerzlichere Spuren hinterlassen hat. Sicher standen wir anfänglich mit einer gewissen Verblüffung vor diesem Haus, das mehr von der Festungsbaukunst eines Vauban oder vom Pentagon inspiriert scheint als von den Schöpfungen eines Gropius. Und dass wir mindestens sechs Türen überwinden müssen, von denen zwei sich nur mit der persönlichen Magnetkarte aufschliessen lassen, um in unsere Büros zu gelangen, hat die eine oder andere Gemütsbewegung hervorgerufen. Diese Anlage, einem Bunker oder Fort nicht unähnlich, ist wie ein sehnsüchtiger Gruss ans «Réduit national» und kontrastiert eindeutig

mit dem Geist der Offenheit und Öffnung, der die SLB seit jeher charakterisiert. Übrigens hat der enorme Drang nach Sicherheit paradoxerweise gerade das Gegenteil bewirkt und begehrlische Aufmerksamkeit geweckt. Das bewies ein nächtlicher Besuch, den wir unter solchen Umständen nicht erwartet hatten. Nach gründlicher Inspektion der Räume zogen die Einbrecher mit leeren Händen ab, schwer enttäuscht. Wir unsererseits sind nun daran gewöhnt, die schweren, mit armiertem Glas gesicherten Türen aufzuziehen, und werden uns, wenn wir einmal an der Hallwylstrasse zurück sind, schutzlos vorkommen.

Wann wird sie sein, diese Rückkehr? Schon Ende 2000/Anfang 2001. Kaum in Fort Knox einquartiert, mussten wir uns also auf den Nachhauseweg vorbereiten. Zu diesem Zweck haben wir ein Projekt in Angriff genommen, das alle für die Wiederinbesitznahme des Gebäudes an der Hallwylstrasse erforderlichen Massnahmen miteinander verknüpft. Der Name des Projekts, dem erste Priorität zukommt, spricht für sich: AVANTI! Es wird von Jean-Marc Rod, Chef der Sektion Öffentlichkeitsdienste, geleitet. In seinem Artikel beschreibt er zusammen mit den vier Personen, die ihm zugeteilt sind, die wichtigsten Elemente von AVANTI. Ziel ist es, den Benutzerinnen und Benutzern neue, ihren Bedürfnissen entsprechende Informationsdienstleistungen anzubieten. Soviel zum Inhalt. Was das Gefäss betrifft, so werden wir 2001 dem Publikum die Tür zu einem rundum renovierten Bibliothekshaus öffnen können. Willi Treichler, Fachmann in allen Fragen der Gebäudearchitektur, fasst die Phasen zusammen, die der Bau an der Hallwylstrasse durchlaufen hat, durchläuft, durchlaufen wird.

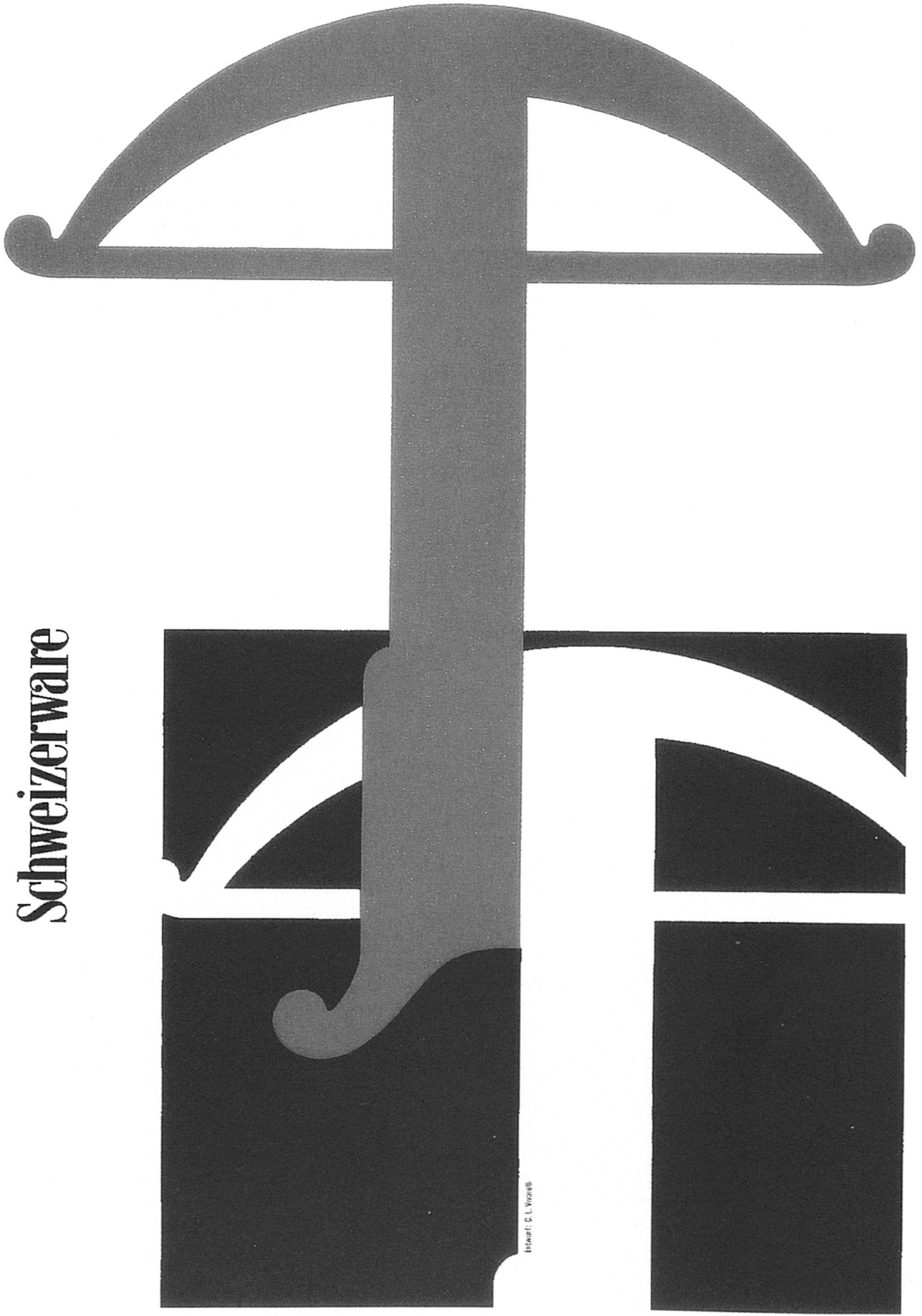
Bauliche Massnahmen und Einrichtungsarbeiten dürfen andere wichtige Projekte nicht vergessen lassen, die mit der Entwicklung der Sammlungen zusammenhängen. Marie-Christine Doffey, Leiterin der Sektion Sammlungen, erläutert die Problematik der elektronischen Dokumente und ihrer Erhaltung; Marius Michaud, stellvertretender Lei-

ter des Schweizerischen Literaturarchivs, beschreibt das Programm VOCS, Stimme der Schweizer Literatur, das unter der Ägide des Vereins Memoria und in Zusammenarbeit mit Radio suisse romande realisiert wird. Susanne Bieri, Leiterin der Graphischen Sammlung, resümiert die Forschungsergebnisse zu einem sehr schönen Ensemble von Aquarellen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, das wir jenen Schweizer «Kleinmeistern» verdanken, die oft Besseres verdienen würden als diese etwas herablassende Bezeichnung. Schliesslich – wobei es korrekt wäre zu sagen: «Zuerst», weil damit unser Jahresbericht ja einsetzt – rekapituliert die neue Präsidentin der Kommission der Schweizerischen Landesbibliothek, Rosemarie Simmen, bis Ende 1999 Mitglied des Ständerrates, die Herausforderungen, denen sich die SLB in den nächsten Jahren stellen muss, im

Umfeld einer Gesellschaft, die immer begieriger ist nach Informationen und immer versessener auf Schnelligkeit.

Wie gewohnt entwirft der zweite Teil des Berichts kaleidoskopartig ein Porträt der Institution, ihrer herkömmlichen und neuen Aufgaben, ihrer Projekte und Ziele. «Ich weiss, dass man im Exil sich von Hoffnungen nährt», lässt uns Aeschylos, als echter Tragödienautor, wissen. Was aber könnte schöner als Hoffnung den Bibliothekar, die Bibliothekarin einen Augenblick lang von ihrer Aufgabe ablenken, der Erinnerung zu dienen? Denn, wie Flaubert richtig bemerkt: «Erinnerung ist umgedrehte Hoffnung. Man blickt zum Grund des Brunnens nicht anders hinab, als man zur Zinne des Turms hinaufgeschaut hat.» Kann man sich eine bessere Voraussetzung denken, um von der Zukunft zu träumen, als von den Büchern und der Bibliothek abgeschnitten zu sein?

Schweizerware



Hewlett-Packard